Universität St.Gallen

Medienmitteilung, 23. November 2026

Unterschiedliche KI-Systeme, gemeinsame Schwachstellen: Neue Studie von Zurich und der Universität St.Gallen zeigt, wie sich KI-Ausfälle ausbreiten könnten

Der Bericht untersucht, wie unterschiedliche KI-Systeme dieselben grundlegenden Schwachstellen aufweisen können. Dadurch entstehen verborgene Verbindungen, über die sich Schäden über Unternehmens- und Branchengrenzen hinweg ausbreiten könnten.

- KI-Versagen könnte sich über verborgene Verbindungen zwischen Systemen über Unternehmens- und Branchengrenzen hinweg ausbreiten.
- Die Studie ordnet KI-bezogene Risiken vier Zonen zu – von begrenzten Risiken bis hin zu potenziell systemischen Schäden.
- Unternehmen sind aufgefordert, ihre KI-Lieferketten zu erfassen, um kritische Abhängigkeiten aufzudecken.
- Zurich warnt: Unternehmen müssen ihre KI-Resilienz stärken und testen, ob sie bei Ausfällen handlungsfähig bleiben und den Betrieb wiederherstellen können.

In den vergangenen Wochen kam es branchen- und länderübergreifend zu zahlreichen IT-Ausfällen und Cybervorfällen. Unabhängig von ihrer Ursache zeigen sie, wie schnell sich Störungen auf viele Organisationen gleichzeitig auswirken können. KI verschärft diese Risiken: Mit ihrer zunehmenden Integration in Geschäftsprozesse entstehen neue gemeinsame Abhängigkeiten. Zugleich beschleunigt KI die Entdeckung von Software-Schwachstellen und erhöht den Druck auf Unternehmen, dieselben Systeme gleichzeitig zu aktualisieren.

Unternehmen werden sich der Konzentrationsrisiken zunehmend bewusst, die entstehen, wenn sie auf dieselben KI-Anbieter, Modelle und Infrastrukturen setzen. Doch der Einsatz unterschiedlicher Systeme oder Anbieter bedeutet nicht zwangsläufig, dass auch die Risiken voneinander unabhängig sind.

Eine neue Studie von Zurich Insurance Group (Zurich) und der Universität St.Gallen mit dem Titel *The AI resilience challenge – Keeping AI-related risk manageable* zeigt ein weniger offensichtliches Risiko auf: Unterschiedliche KI-Systeme können sich ähnlich verhalten oder auf ähnliche Weise versagen, weil sie auf vergleichbaren Daten, Annahmen, Architekturen oder Entscheidungslogiken beruhen.

Unternehmen können ihr KI-bezogenes Risiko also scheinbar diversifiziert haben und dennoch für dieselben Schwachstellen anfällig bleiben. Risiken, die unabhängig voneinander erscheinen, können tatsächlich miteinander verknüpft sein.

Verborgene Verbindungen, weitreichende Schäden
Der Bericht beschreibt zwei Mechanismen, durch die sich KI-bedingte Schäden ausbreiten können: Konzentration und Korrelation.

Konzentrationsrisiken entstehen, wenn Unternehmen dieselben Anbieter, Modelle oder Infrastrukturen nutzen. Eine einzige Störung kann dann viele Unternehmen gleichzeitig treffen.

Korrelationsrisiken sind schwerer zu erkennen. Scheinbar unabhängige Systeme können dieselben Daten, Architekturen, Entscheidungslogiken oder Verhaltensmuster aufweisen und deshalb auf ähnliche Weise versagen – auch ohne gemeinsamen Anbieter oder gemeinsames Versagen.
Nicht immer macht ein einzelnes Versagen diesen Zusammenhang sichtbar. Stattdessen können sich Muster erst durch Schadenmeldungen, Beschwerden, aufsichtsrechtliche Massnahmen oder Gerichtsverfahren bei ansonsten voneinander unabhängigen Unternehmen abzeichnen.

Für Versicherer, die ihre Portfolios als Ganzes betrachten, wirft dies eine wichtige Frage auf: Könnten scheinbar unabhängige Risiken tatsächlich miteinander verbunden sein?

Die Studie stützt sich auf 50 Experteninterviews, die zwischen Juli und September 2026 geführt wurden, darunter 36 Führungskräfte von Zurich und 14 externe Fachleute. Sie decken unter anderem die Bereiche Risiko, Underwriting, Schaden, Technologie, Cyber, Recht und Resilienz ab.

Mario Greco, Group Chief Executive Officer, Zurich Insurance Group, sagte: «*KI wird die Wirtschaft verändern. Die Chancen sind enorm, doch wir müssen auch die Risiken verstehen. Unternehmen müssen wissen, wo sie von KI abhängig sind und was passieren kann, wenn sie ausfällt. Sie müssen darauf vorbereitet sein, rasch zu reagieren und den Betrieb schnell wiederherzustellen.*»

Prof. Dr. Karolin Frankenberger, Universität St.Gallen, ergänzte: «*KI wird in fast jedem Unternehmen Teil des Betriebs. Die Herausforderung besteht nun nicht einfach darin, schneller Innovationen voranzutreiben, sondern Systeme zu entwickeln, die wir verstehen, denen wir vertrauen können und die wir nach einem Ausfall wiederherstellen können. Diese Resilienz wird für Wirtschaft und Gesellschaft entscheidend sein.*»

Der Bericht ordnet KI-bezogene Risiken vier Zonen zu – je nachdem, wie gut sie verstanden werden und wie weit sich Schäden ausbreiten könnten. Am einen Ende stehen Risiken, die relativ gut verstanden werden und begrenzt bleiben. Am anderen Ende stehen systemische Risiken: Hier treffen potenziell weitreichende Schäden auf Verbindungen oder Ausbreitungswege, die sich im Voraus nur schwer erkennen oder quantifizieren lassen.

Risiken können sich zwischen diesen Zonen verschieben. Ein breiterer Einsatz von KI und eine zunehmende Konzentration können das Ausmass der Risiken und die mögliche Reichweite von Schäden erhöhen. Eine bessere Datengrundlage, klarere Verantwortlichkeiten, wirksamere Kontrollen, Diversifikation und erprobte Wiederherstellungsverfahren können die Risiken hingegen einschränken.

Unternehmen können ihre Resilienz stärken, indem sie ihren KI-Einsatz und ihre Abhängigkeiten über direkte Lieferanten hinaus erfassen, Verantwortlichkeiten klar zuweisen und festlegen, welche Aktionen Systeme ausführen dürfen. Zudem sollten sie testen, ob sie bei Störungen kritische Tätigkeiten aufrechterhalten, KI-Entscheidungen übersteuern oder auf Alternativen ausweichen können.

Die Herausforderung besteht darin, jene Verbindungen zu erkennen, über die sich Ausfälle ausbreiten könnten, und die nötige Resilienz aufzubauen, um die Folgen einzudämmen und den Betrieb wiederherzustellen.

Bericht zum Download: The AI resilience challenge – Keeping AI-related risk manageable

Universität St.Gallen

Universität St.Gallen (HSG)
Die Universität St.Gallen (HSG) ist die Universität des Kantons St.Gallen und die Wirtschaftsuniversität der Schweiz. Internationalität, Praxisnähe und eine integrative Sicht zeichnen die Ausbildung an der HSG seit ihrer Gründung im Jahr 1898 aus. Heute bildet die Universität rund 10'000 Studierende aus rund 100 Staaten in Betriebswirtschaft, Volkswirtschaft, Rechts- und Sozialwissenschaften, Internationalen Beziehungen und Informatik aus. Mit Erfolg: Die HSG gehört zu den führenden Wirtschaftsuniversitäten Europas. Im European Business School Ranking der «Financial Times» 2025 ist sie unter den Top Ten auf Rang 8. Zudem hat die «Financial Times» den Master in «Strategy and International Management» (SIM-HSG) 2026 zum fünfzehnten Mal als weltweit besten Management-Master bewertet. Für ihre ganzheitliche Ausbildung auf höchstem akademischem Niveau trägt die HSG mit der EQUIS-, AACSB- und AMBA-Akkreditierung internationale Gütesiegel. Studienabschlüsse sind auf Bachelor-, Master- und Doktorats-Stufe möglich. Zudem bietet die HSG erstklassige und umfassende Angebote zur Weiterbildung für jährlich über 6000 Teilnehmende. Kristallisationspunkte der Forschung an der Universität St.Gallen sind ihre rund 40 Institute, Forschungsstellen und Centers, welche einen integralen Teil der HSG bilden. Die weitgehend autonom organisierten Institute finanzieren sich zu einem grossen Teil selbst, sind aber eng mit dem Universitätsbetrieb verbunden. – Besuchen Sie uns auf *unisg.ch* und: